

20 Jahre Quartiers- management in Berlin

Frankreichs früherer Staatschef Nicolas Sarkozy wollte 2005 als Innenminister die Banlieue genannten Pariser Vorstädte „mit dem Kärcher“ von Kriminellen befreien.

In Deutschland entschied man sich schon frühzeitig dafür, der Situation in den Brennpunktkiezen der Großstädte anders zu begegnen. Das Instrument „Quartiersmanagement“ trat 1999 dafür an, den sozialen Zusammenhalt der Nachbarschaft in benachteiligten Stadtvierteln zu stärken und die Chancen der Kiezbewohner zu verbessern. 2019 feiert Berlin ein Jubiläum: 20 Jahre Quartiersmanagement. Wir zeigen, was es gebracht hat.

Das Wort Quartiersmanagement, kurz QM, vernahm ich zum ersten Mal vor 15 Jahren in Prenzlauer Berg. Bei einem Spaziergang mit einem Freund durch den Kiez – er selbst war Ladenbesitzer und immer neugierig darauf, was sich in seiner Umgebung so tut – entdeckten wir ein neues Ladenlokal. Die Tür stand weit offen, und eine Frau mit sehr positiver Ausstrahlung genoss die Frühlingssonne. Sie lotste uns charmant hinein. Neugierig wollten wir wissen, was hier passiere. Sieklärte uns darüber auf, dass sie Quartiersmanagerin und das Lokal ein Quartiersmanagement-Büro sei. Nein, das hat nichts mit Immobilienverwaltung zu tun, wie viele anfangs vermuten, wenn sie den Namen hören. Hauptziel des QMs ist es, den sozialen Zusammenhalt durch Austausch, gemeinsames Handeln oder Konfliktbewältigung zu stärken. Ein „integrierter Ansatz“ ist der Mehrwert des Programms, was bedeutet, dass die Berliner Verwaltung auf Bezirks- und Senatsebene beim QM ressortübergreifend zusam-

menarbeitet. QM bezieht alle relevanten Akteure im jeweiligen Gebiet ein und kombiniert bauliche Investitionen mit sozio-integrativen Maßnahmen. Konkret reicht die Palette von der Neugestaltung von Spielplätzen bis hin zu Straßentheater und Kunstaktionen. Die QM-Teams vor Ort, wie die erwähnte Mitarbeiterin im Falkplatz-Gebiet, sind für die Verwirklichung dieser vielfältigen Projekte extrem wichtig, weil sie die „Gesichter vor Ort“ sind und in erster Linie als Netzwerker agieren. In jedem Quartier gibt es ein Vor-Ort-Büro, in dem drei bis vier Quartiersmanager arbeiten. Diese Teams, von denen immer mindestens ein Kollege oder eine Kollegin Migrationshintergrund hat, unterstützen das vor Ort bereits vorhandene bürgerschaftliche Engagement. Darüber hinaus haben sie sich zur Aufgabe gemacht, die Nachbarn zu aktivieren.



Foto: QM Schöneberger Norden

Foto: QM Schöneberger Norden



Im QM-Büro ist heute ein angesagter Koreaner

Zwischen 1999 und 2019 flossen in Berlin dafür insgesamt rund 472 Millionen Euro. Finanziert wird das Quartiersmanagement aus dem Programm „Soziale Stadt“, einer Co-Finanzierung aus verschiedenen Finanzquellen, wie in der Städtebauförderung üblich. Zusätzlich zu Bundes- und Landesmitteln konnte Berlin dafür EU-Mittel verwenden. Der Anteil europäischer Mittel des EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) beträgt fast 141 Millionen Euro. Der Bund steuert fast 108 Millionen Euro bei, während sich Berlin mit über 223 Millionen Euro beteiligt. Derzeit erhalten 34 Quartiere in acht Berliner Bezirken Fördermittel. Insgesamt wurden seit 1999 42 Quartiere unterstützt. Das Gebiet am Falkplatz in Prenzlauer Berg z. B. wurde 2008 aus der Förderung entlassen, weil es dort keinen Handlungsbedarf mehr zu geben schien. Das lässt sich gut aus der Nachnutzung des Ladenlokals ablesen: Während anderswo neben QM-Büros Spielcasinos und Billigläden das Bild prägen oder gar Leerstand auf Gewerbeflächen herrscht, wurde der Nachfolger des QM-Teams Falkplatz zunächst ein Vätertreff. Auf diesen folgte ein koreanisches Restaurant, was sich inzwischen vom Nachbarschaftslokal zu einer angesagten Adresse mauserte.

Eine Erfolgsgeschichte rund um das „Pallasseum“ im Schöneberger Norden

Von Moabit bis Neukölln, von Marzahn bis Spandau – in den 34 Berliner Gebieten, die derzeit gefördert werden, wohnen rund 423.000 Menschen. Viele von ihnen engagieren sich und gestalten die Entwicklung ihrer Nachbarschaft aktiv mit. So auch im Schöneberger Norden, wo das QM-Team ein Büro im „Pallasseum“ unterhält. QM-Gebiete werden durch ein Ausschreibungsverfahren an Träger vergeben. Einer davon ist die Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und angewandte Stadtforschung (AG SPAS e. V.), die vor allem in den Bereichen soziale Stadtentwicklung, Mieten und Wohnen, Beschäftigung und Stadt- und Sozialforschung tätig ist. Peter Pulm ist Diplom-Geograph und leitet für die AG SPAS seit 2007 das QM im Schöneberger Norden. Er ist einer von rund 100 Quartiersmanagern in Berlin. Zusammen mit seinen drei Kolleginnen ist er der erste Ansprechpartner für gute Ideen, Initiativen und spannende Projekte zur Entwicklung des Quartiers. Alle vier kümmern sich um die Anliegen der Bewohner, halten Kontakt zu Einrichtungen im Quartier und zur Verwaltung und steuern Projekte und Beteiligungsprozesse. „Am Anfang war es schwierig hier“, erinnert sich Peter Pulm an die Zeit, als die Gegend rund



Fotos: QM, Schöneberger Norden

um den damaligen „Sozialpalast“ einen zweifelhaften Ruf als Brennpunkt mit hoher Kriminalität genoss. Zum QM-Gebiet gehörte und gehört nach wie vor das Gebiet um den Abschnitt der Kurfürstenstraße, der besonders durch die Straßenprostitution bekannt ist. Bis 2016 grenzte dort das QM-Gebiet Magdeburger Platz / Tiergarten-Süd an. Da die Mitte der Fahrbahn der Kurfürstenstraße die Bezirksgrenze von Mitte und Tempelhof-Schöneberg darstellt, zog man damals an einem Strang, was die teilweise sehr unschönen Folgen der Prostitution anging.

Für das QM Tiergarten Süd war 2016 Schluss

Die Förderung für das QM Tiergarten Süd wurde 2016 auf Beschluss des Berliner Senats eingestellt. Als Grund dafür wurden damals vor allem die verbesserten Sozialdaten im Gebiet angeführt. U. a. hatte sich die Kinderarmut hier statistisch verringert, was natürlich auch mit dem großen Zuzug von neu-

en und vorwiegend bessergestellten Bewohnern in den Neubauten am Gleisdreieckpark zu erklären ist. Einige von ihnen engagieren sich gemeinsam mit Alteingesessenen im Stadtteil-Forum Tiergarten Süd, der Nachfolgeorganisation des Quartiersrats, sowie bei der Stadtteilzeitung „mittendran“. Das ist ein Leuchtturmprojekt des Berliner Quartiersmanagements. Was kaum ein anderes Nachbarschaftsmagazin geschafft hat, gelang hier: Durch unermüdliche Ehrenamtliche konnte eine Bürgerredaktion aufgebaut werden, durch die dieses Kiezmagazin auch nach dem Auslaufen der finanziellen Förderung weiter erscheint. Auch Peter Pulms QM-Gebiet, in das in den vergangenen 20 Jahren insgesamt einige Millionen Euro Fördermittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ flossen, hat die Verstetigung vor Augen. Ende 2020 wird im Schöneberger Norden die QM-Förderung enden. In seinen 12 Jahren als Quartiersmanager hat er verfolgt, wie sich das QM „aus der Laborsituation in der Anfangszeit hin zu einer viel strategischeren Art der Arbeit“ entwickelte. Gab es zu Beginn vorwiegend kleinere und kurzfristige Projekte, änderte sich dieses Vorgehen in den Folgejahren zugunsten einer zunehmenden Ressourcenbündelung. „Unsere jetzigen Projekte, wie z. B. die Bildungsbotschafter, das Netzwerk der Religionsgemeinschaften und ‚GartenAktiv‘, fassen zusammen, was in früheren Jahren in einzelnen Projekten erfolgreich ausprobiert wurde“, so Peter Pulm. Zu den im Schöneberger Norden realisierten baulichen Maßnahmen zählen u. a. der Vorplatz des U-Bahnhofs Kleistpark, der Pallaspark, der früher ein Parkplatz war und mittlerweile in Lilly-Flora-Park umbenannt wurde, der Bewegungsspielplatz in der Großgörschenstraße und die Skateranlage im Kleistpark. „In den ersten 10 Jahren konnten wir fast alle Spielplätze im Quartier auf Vordermann bringen“, freut sich Peter Pulm. In den 500 Wohnungen im heute voll vermieteten Gebäudekomplex „Pallasseum“ an der Ecke Potsdamer und Pallasstraße leben zwischen 1.700 und 2.000 Menschen. Da ist es kaum noch vorstellbar, dass hier Ende der 90er-Jahre 130 Wohnungen leerstanden.



Foto: Gerald Bachhaus

Unser Interviewpartner: Quartiersmanager Peter Pulm mit seinen drei Kolleginnen vor dem Büro im Pallasseum

Klinkenputzen am Anfang:
Graswurzel-Arbeit des QM-Teams

Die positive Entwicklung kann sich das QM gemeinsam mit vielen Verbündeten auf die Fahne schreiben: „Am Anfang hat das Team hier im Haus Türklinken geputzt, um die Bewohnerschaft zu einer aktiven Beteiligung einzuladen“, erinnert sich Peter Pulm. Heute lassen sich die Früchte dieser „Graswurzel-Arbeit“ bewundern. Der Innenhof wurde begrünt und mit dem Kaffeeklatsch-Verein gibt es einen Treffpunkt im Haus, der von Ehrenamtlichen getragen wird. Eine ähnlich schwierige Situation wie im „Palasseum“ herrschte vor ein paar Jahren in den Wohnhäusern der Steinmetzstraße. Dort konnte sich auf Initiative des QM-Teams ein Nachbarschaftstreff etablieren. Dieser hat sich inzwischen dank der aktiven Bewohnerschaft und mit Unterstützung des Trägers Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH), unter dessen Dach Erzieher ausgebildet werden und rund 30 Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen arbeiten, zu einem Nachbarschaftszentrum entwickelt. Das QM fördert dort angesiedelte Projekte, bei denen es wie beim „Elternmobil“ um Bildung oder wie bei „Wachse, wachse und gedeihe“ um gemeinschaftliches Gärtnern geht. Von Steinmetz- bis Frobenstraßenfest – wichtige Instrumente der Nachbarschaftsaktivierung sind die Kiezfeste, die inzwischen auf mehreren Straßen im Quartier stattfinden. Vorausgegangen waren in den ersten QM-Jahren Stadtspaziergänge, bei denen die Interessierten auch Problemecken wie illegale Müllablageplätze besichtigen konnten. Später folgten „Kiezgespräche“, ein Format, das von den Bewohnern sehr gut angenommen wurde und bei Bedarf auch heute belebt wird, erklärt Peter Pulm: „Zu der Drogenproblematik im Kulmer Kiez hatten wir bereits acht solcher Veranstaltungen.“

Kiezfeste und ein „Präventionsrat“,
bei dem jeder mitdiskutieren kann

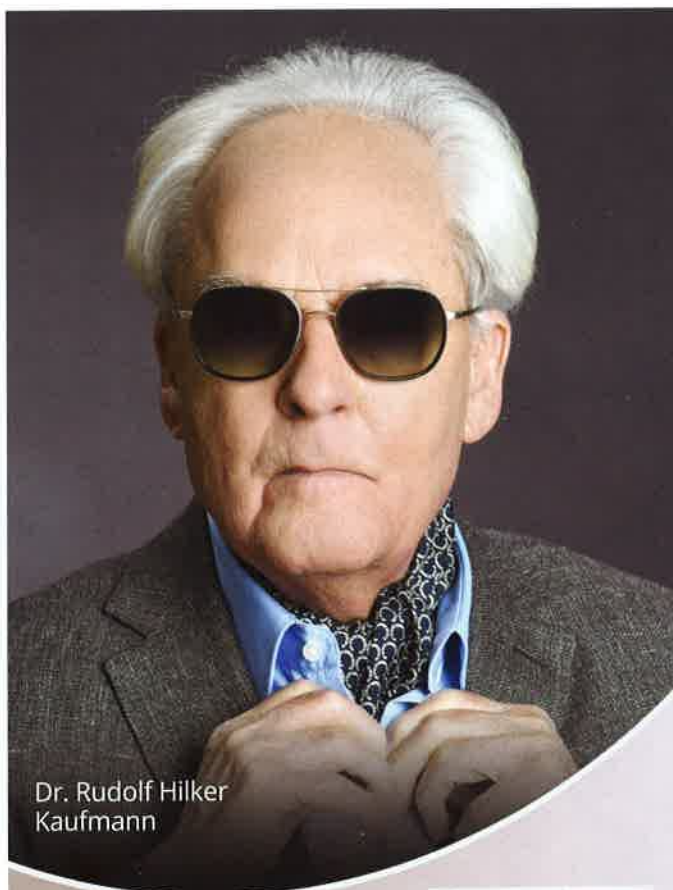
Bei den Kiezfesten – das Großgörschenstraßenfest fand 2018 bereits zum 10. Mal statt – gab es zu Beginn wenige Stände und Akteure. Steter Tropfen höhlt den Stein, das QM-Team blieb am Ball und so entwickelten sich diese Feste zu immer größeren Ereignissen, die mittlerweile einen festen Punkt im Jahreskalender darstellen. Wo und für was genau die Fördermittel eingesetzt werden, entscheiden im Schöneberger Norden wie in allen anderen QM-Gebieten Berlins die Menschen vor Ort mit. Stichwort Bürgerbeteiligung, dazu wurden in allen Stadtteilen Quartiersräte und Aktionsfondsjurys gegründet. In diesen Gremien gehen insgesamt rund 1.300 Menschen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit nach. Der Quartiersrat besteht aus 20 gewählten Bewohnern und 12 Akteuren im Kiez, also aus Einrichtungen im Stadtteil sowie Partnern der Quartiersentwicklung. Im Schöneberger Norden sind es 32 Personen. Die regelmäßig tagenden Runden entscheiden unter anderem über die Vergabe von Projektfördermitteln und bestimmen damit auch die langfristigen Ziele der Gebietsentwicklung mit. Die Aktionsfondsjury besteht derzeit aus 11 Bewohnern. Sie entscheidet über die finanzielle Unterstützung von nachbarschaftlichen Aktionen, wie z. B. gemeinschaftlichen Aufräumaktionen, mit bis zu 1.500 Euro pro Projekt. Einen festen Punkt im Jahreskalender vom Schöneberger Norden stellt der Präventionsrat dar. Diese einmal im Quar-



tal stattfindende Veranstaltung wurde 1998 von der damaligen Bezirksbürgermeisterin Elisabeth Ziemer ins Leben gerufen. Von Anfang an wurde der „PräRat“ von den für das QM zuständigen Stadträten geleitet. Wer über eigene Aktivitäten berichten mag und seine Meinung zu Themen aus dem Stadtteil sagen möchte, findet dort die Gelegenheit dazu, sich einzumischen. In Prenzlauer Berg ist diese Art der Bürgerbeteiligung, zumindest im Gebiet des früheren Quartiersmanagements Falkplatz, leider schon lange passé.

von Gerald Backhaus ■

www.quartiersmanagement-berlin.de



Dr. Rudolf Hilker
Kaufmann

FÜR SEHANSPRÜCHE AB 40

SEHEN SIE MEHR
WWW.BERLINER-ANSICHTEN.INFO

BELLAVISTA